



# Notizen einer Chronik

150 Jahre

Diakonenhaus Moritzburg

und Gemeinschaft

Moritzburger Diakone

und Diakoninnen

**Teil 6: 1922 - 1931**



## Gruß aus Moritzburg – 1921 - 1931

zusammengestellt von Diakon Thomas Emmrich

Das Jahrzehnt war geprägt von großen Jubiläen: 50 Jahre Brüderhaus (1922) und 25 Jahre Brüderhaus in Moritzburg (1924). 1925 stirbt Vater Höhne, der Gründer des Brüderhauses.

Politisch/Gesellschaftlich geprägt ist dieses Jahrzehnt von der Weltwirtschaftskrise und ihren Auswirkungen – vor allem der Arbeitslosigkeit – bis in die späten 20ziger Jahre hinein, die auch an der Kirche und dem Brüderhaus nicht spurlos vorübergehen.

Aber es ist auch die Zeit, in der die Diakonenausbildung innerkirchlich und später dann auch die Erzieherausbildung staatliche Anerkennung erfährt.

Und immer wieder kann man von den Glaubenserfahrungen der Brüder und der Gewissheit – Gott wird weiterhelfen – lesen.

### **1921**

Aus der Brüderschaft

*„Br. Richter in Oberörtmannsdorf (früher Altenburg) schrieb uns neulich folgendes:*

*„Die jetzt immer mehr zunehmende Teuerung hätte auch uns schon empfindlich getroffen, aber da hat unser lieber himmlischer Vater gesorgt, daß wir noch nie Mangel hatten. Denn sieh, als die Teuerung erst im Zunehmen war, und ich*

*mir sagte (wie man das so zu tun pflegt), es wird schon gehen, da hatte ER gesehen, daß es nur noch kurze Zeit so gehen würde, und ohne mein Zutun, ohne mich als Klempner zu empfehlen, ohne Firma am Hause brachte man mir allerlei Klempnerarbeit. Frischfröhlich und dankbar gegen JHN grüß ich zu, und den so kleinen Aufträgen sind größere gefolgt, und nicht nur aus unserem Ort, sondern auch aus den Nachbardörfern wurde ich mit Bestellungen erfreut. ... Auch habe ich schon immer gesagt, dies ist auch eine Segnung der weisen Aufnahmebedingungen ins Brüderhaus, daß man etwas gelernt haben muß. Da bin ich nun oft mit meinem Lötöfchen auswärts, und hierbei bleibt mir fast immer Gelegenheit geboten zu erzählen, daß ich eigentlich Arbeiter der Inneren Mission bin. Daß dieser Mitteilung dann noch so viel als möglich anderes folgt, Gott zur Ehre, brauche ich nicht weiter auszuführen.“*

*„Kürzlich schrieb uns einer unserer Brüder: „Gelegentlich eines Gespräches mit einem Gliede der Kirchgemeinde G. hörte ich, daß der dortige Pfarrer in seiner Predigt .... gesagt haben soll, es gäbe jetzt keine Diakone mehr, die habe es nur in der ersten Christenheit gegeben.“*

*Der Ausdruck ist bezeichnend dafür, wie unbekannt die männliche Diakonie immer noch ist. Wir haben jetzt ein Rundschreiben an alle Geistlichen Sachsens vervielfältigen lassen, das dem Konsistorialverordnungsblatt beigelegt werden soll, um über die Brüderanstalt aufklärend zu wirken. .... Schließlich sind wir mit der Beschaffung eines Grundstockes zu der längst geplanten Lichtbilderserie über unsere Brüder-Arbeit soweit vorwärtsgekommen, daß wir noch in diesem Winter die ersten Vorträge halten können.“*

**1922**

*„Die Brüderschaft wird es freuen, daß mit dem letzten Konsistorial-Verordnungsblatt ein Hinweis auf unser Brüderhaus erschien. Aufnahmebedingungen und ein Schreiben an die Geistlichen hatten wir beigelegt, hoffentlich nicht ganz umsonst.“*

zur Situation in der schweren Zeit der Inflation:

*Br. Köhler klagt über die finanziellen Schwierigkeiten in seiner Anstalt „trotz einer Amerikaspende und trotz des hohen Ertrages unseres Gartens von 25.000 M. Was sollen wir tun?*

*Verpflegungssatz erhöhen? Dann bekommen wir keine Zöglinge. Fürsorgezöglinge aufnehmen? Dann wird der Charakter des Waisenhauses nicht gewahrt. Zumachen? Alles Fragen, die schon erörtert worden sind.“*

zum 50-jährigen Bestehen des Brüderhauses schreibt Br. Wunderlich:

*„Fünfzig Jahre stehst du im Dienste deines Heilandes, du liebes Brüderhaus. Bist also kein Kind mehr, sondern ein erfahrener Mann. Deine Wiege stand nicht hier, sondern über der Elbe drüben im lieben Gorbitz. Dort unter Vater Höhnes 1922 - 1931, Seite 4 priesterlich treuem Walten hast du dich ausgebreitet, daß der Raum dort dir zu enge ward. Mir warst*



altes Brüderhaus von hinten 1920

*du Heimat geworden. Hier konnte ich lernen, wie man Heimatlosen Zuflucht schafft; wie man durch das Jammertal geht und Brunnen macht. Hat man zwar täglich zu kämpfen, so verleiht doch der Herr einen Sieg nach dem andern.“*

Und Vater Höhne erinnert:

*„Für das Jubiläum unserer lieben Anstalt war es mein Lieblingsgedanke: Könnte es doch eingerichtet werden, daß Kirchenrat Hickmann auf das Fest käme, ihm würde ich mich gerne an die Seite stellen, denn er war der eigentliche Begründer, der Vater des Gedankens der Brüderanstalt, der glaubensvolle Bahnbrecher, der verständnisvolle Berater, der liebevolle Durchhelfer: Gott hat es anders gefügt. Kurz vor seinem 81. Geburtstage rief er den müden, blinden Pilger heim aus der Nacht zum Licht .... Im Winter 1869 warf er den Gedanken an die Brüderanstalt in meine Seele, half zielbewußt meinen Lebensgang zu ordnen, und als die Stürme des deutsch-französischen Krieges vorüber waren, tat er die ersten Schritte zur Verwirklichung des Gedankens.“*

Glockenweihe in Moritzburg

*„Das war wieder ein schöner Tag, ein Festtag für Herz und Ohr, ein langersehnter Tag für alle, die einst Zeugen waren, wie unsere Anstaltsglocke dem Kriege geopfert werden mußte. Damals, 1917, ahnte wohl niemand, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden sein würde, die kleine Glocke zu ersetzen. Und doch ist es uns nun nach 5 Jahren endlich gelungen: wir haben wieder eine Anstaltsglocke, die uns jeden Morgen um 5 Uhr weckt und mittags zum gedeckten Tisch ruft und uns abends grüßt, wenn des Tages Arbeit getan ist.“*

Jahrmarktsmission

*„Ein Wort, das in Moritzburg zum ersten Male am 03. August in die Tat umgesetzt wurde. ....*

*Trotzdem hatten wir Gelegenheit, die Leute auf unsre Anstalt aufmerksam zu machen, die vielen völlig unbekannt war. Unsere neue Arbeit hat sich bewährt, finanziell und auch vom Standpunkte der Inneren Mission. Wir setzten an diesem Tage für etwa 950 R.M Schriften um ... mehrere Male konnten wir rechte Zeugen für Jesus sein.“*

*„Zu einer Reise in die Chemnitzer Gegend veranlaßte mich die Landestagung für Wohlfahrtspflege, bei der ich auf die Bedeutung unseres Brüderhauses hinwies. Ich befürchte freilich, daß man, schon um der geringen Kosten willen, Frauenarbeit bevorzugen wird. ... Jedenfalls werde ich alles dransetzen, daß die Brüder in die neu zu gründenden Jugendämter kommen. Ihr ganzer Werdegang befähigt sie jedenfalls viel mehr dazu als manchen Beamten, der bisher nur aktenmäßig in der Jugendfürsorge gestanden hat.“*

*„Der erweiterte Arbeitsausschuß versammelte sich am Donnerstag, den 19. Oktober, in der Herberge zur Heimat in Dresden-Neustadt zu einer wichtigen Sitzung, auf der alle sechs Brüderkreise Sachsens vertreten waren. Zur Beratung standen folgende drei Punkte, die den Obmännern der einzelnen Brüderkreise schon einige Tage vorher mitgeteilt worden waren, damit sie drüber auch die Meinung anderer Brüder an ihrem Orte einholen konnten.*

1. Soll bei der herrschenden Arbeitslosigkeit, Unsicherheit und Notlage vieler Brüder noch



Diensttafel im Brüderhaus

**1923**

*Noch schwieriger ist die Lage derer, die ihre ihnen lieb gewordene Arbeit aufgeben müssen, ohne einen neuen Lebensunterhalt zu haben. So schreibt Br. Kretschmar, Schriftenmissionar in Dresden: „... daß es auch mit meiner mir so lieb gewordenen Arbeit zu Ende gehen soll. Gestern wurde mir gesagt, daß ich mich nach einer Arbeit umsehen möchte. Arbeit ist noch viel da, nur kein Geld ...“*

*weiter zum Eintritt ins Brüderhaus aufgefordert werden bzw. soll die Ausbildung von Brüdern zeitweilig ausgesetzt werden?*

2. *Erheischt die Zeit eine durchgreifende Umgestaltung der Brüderausbildung?*

3. *Wie bringen wir die stellenlosen Brüder unter?*

*... Über den ersten Punkt der Tagesordnung herrscht bei allen anwesenden Brüdern die einmütige Ansicht, daß weder die Werbearbeit fürs Brüderhaus, noch die Brüderausbildung eine Unterbrechung erleiden darf ...“*

**1924**

Wer opfert für das Brüderhaus?

*„Das Brüderhaus kämpft von Monat zu Monat um seine Existenz. ... Die von der Brüderanstalt selbst angestellten Diakone haben in der Mehrzahl, wie auch die beiden Anstaltsgeistlichen, einen Teil ihres Gehaltes für das Brüderhaus geopfert. Darum ergeht an alle die Brüder, die noch in ihrer Berufsarbeit stehen und nach der staatlichen Besoldungsordnung fest besoldet werden oder sonst dazu in der Lage sind, die herzlichste Bitte, wenn möglich ein Gleiches zu tun. .... Es handelt sich darum, ob die Brüderausbildung, an der z. Z. 13 Brüder teilnehmen, ungehindert fortgesetzt werden kann, wie der Beirat wünscht, oder nicht. Soll Moritzburg die erste Ausbildungsstätte sein, die ihren Betrieb wesentlich einschränkt oder gar ganz einstellt? Solange Gott uns braucht, wollen wir ihm dienen. Darum trage jeder sein Scherflein bei.“*

25-jähriges Bestehen der Anstalt in Moritzburg

*„Am 28. Mai vollendeten sich 25 Jahre, daß unsere Anstalt in ihrer neuen Heimat Moritzburg eingeweiht wurde. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag, dem 1. Juni, eine Jubiläumsfeier statt. Der Auftakt hierzu wurde schon mal Sonntag, den 25. Mai, gegeben, wo im Saale von Adams Gasthof ein musikalischer Abend stattfand. ... Danach gab der Herr*



*Rektor einen Rückblick auf die 25 Jahre Moritzburg. Über dem Einweihungstage, so führte er aus, stand das Jüngerwort: „Hier ist gut sein.“ Hat sich dieses Wort bewahrheitet? War hier gut sein? Im Anfang schien es ein schlimmer Tausch zu sein, den die Anstalt einging. Drüben über der Elbe war fettes Land, aber hier in Moritzburg dürrer Boden. Kein Baum, kein Strauch stand auf dem öden Gelände. ... Über 800 Bäume sind im Laufe der Zeit angepflanzt worden und bilden unseren schönsten Schmuck.“ ...*



Gertrudstift von vorne

*„Am Tage unseres Jubiläums übernahmen wir das Anna-Gertrud-Stift – Kleinschweidnitz pachtweise auf 5 Jahre. ... Auf Grund langjähriger Beobachtungen und Erfahrungen sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß es ein dringendes Bedürfnis ist, für newenschwache Kinder ... Heilerziehungsheime zu gründen. Die Leitung der Moritzburger Erziehungsanstalten will damit einen ersten Versuch machen und richtet jetzt ein solches im dem Anna-Gertrud-Stift in Kleinschweidnitz mit 25 Plätzen für Kinder beiderlei Geschlechts ein.“*



Rektor Rühle



Beerdigung von Vater Höhne in Moritzburg

**1925**

Abschied von Vater Höhne

*„Die traute Kapelle unserer Anstalt ist vom Jahresfest her noch festlich geschmückt, auch die rote Feiertags-Altarbekleidung ist mit Absicht liegengelassen, denn es ist abermals eine erhebende Feier, zu der sich Glieder und Freunde unserer Anstaltsgemeinde und viele Brüder von nah und fern am 25. Mai nachmittags um 2 Uhr zusammengefunden haben. Es gilt dem Abschied von Vater Höhne.*

*In der stillen Mittagsstunde war er zum letzten Mal in seiner geliebten Anstalt eingezogen. Als der Leichenwagen von Weinböhla kommend die Moritzburger Flur erreicht hatte, hatte die Anstaltsglocke zu läuten begonnen; und unter ihrem hellen Klang hatten 6 Brüder aus der ältesten wie aus der jüngsten Generation den Sarg still heraufgetragen in unser liebes Gotteshaus. Herr Rektor Rühle war mit entblößtem Haupte vorangeschritten, nur die nächsten Angehörigen waren gefolgt. So lang hatte die Glocke geläutet.“*

1922 - 1931, Seite 10



*„Einen großen Fortschritt in der Anerkennung der männlichen Diakonie in Sachsen bedeutet es, daß nunmehr das Ev.-Luth. Landeskonsistorium eine Verordnung erlassen hat, in der das Gemeindehelferamt von Amtswegen anerkannt und gewürdigt wird. Besonders wertvoll ist der Hinweis, daß den Kirchgemeinden, die finanziell nicht in der Lage sind, Gemeindehelfer einzustellen, landeskirchliche Beihilfen in Aussicht gestellt werden. Wir dürfen hoffen, daß dadurch manche Gemeinde sich leichter entschließt, um einen Diakon nachzusuchen. ... Gott gebe, daß das Brüderhaus jederzeit die rechten Männer habe, die den Kirchgemeinden zum Segen werden und dem Herrn zur Ehre gereichen.“*



Brüdertag 1926

## 1926

Mein Gruß dem 200. Gruß – von Georg Rühle

*„Soeben gab ich meinem Wilhelm das Geleit auf die Wanderschaft. Als ehrsamer Fischlergeselle zog er nach altem, guten Handwerksbrauche hinaus in die Welt ... Nun sitze ich wieder an meinem Schreibtische und denke daran, wie ich einst dich, meinen viel älteren Sohn, im Januar 1897 als „Gruß aus Gorbitz“ hinausziehen ließ in die Brüderschaft. ... Nun stehst du schon im 30. Wanderjahre und bist ein Mann geworden, der sich im Leben behauptet. Weißt*

*du noch, wie du in deinem 19. Wanderjahre zum 100. Mal erschienst? Da hattest du das neue Kleid angezogen, welches dir Herr Prof. Herrmann in Buchholz-Friedewald gegeben hatte und das du bis heute getragen hast. ... Mögen dein Gewand und dein Gesicht sich ändern, von dir, das bitte ich dich heute an deinem Ehrentage, möge immer gelten, was wir vom alten Diakonen sagen: "Mein Herz wird immer grünen wie ein Palmenbaum und der Herr wird mich sättigen mit Gnade und Erbarmen."*

**1927**

*„Das Jahrbuch ist in zweiter Auflage erschienen. ... Vor allem muß unser Augenmerk jetzt darauf gerichtet sein, unter den Kirchgemeindevertretern Verständnis für unsere Arbeit zu wecken. Das sind doch die geordneten Träger des kirchlichen Lebens, ihnen gelten jetzt die vielen Rüstzeiten, die der Bund für eine lebendige Volkskirche veranstaltet, ihnen müssen wir das Jahrbuch anbieten mit der Bitte, es einzusehen und nach Möglichkeit in Umlauf zu setzen. Am besten ist es, wenn es ein Kirchgemeindevertreter selbst in die Hand nimmt. Am einfachsten ist es, wenn der Bruder selbst in der Kirchgemeindevertretung ist. Das ist darum das für jeden Diakon anzustrebende Ziel.*

*1922 - 1931, Seite 12 Von hier aus werden wir auch nach und nach den Weg zur Landessynode finden ...“*



Sommersemester 1927 mit Brüderlehrer  
Pfr. Gerhard Richter

*„Der frühere Gemeindeglieder (Br. Schlage) hat ihn eingeführt, den Jugendgottesdienst (in Mittweida). Im vergangenen Jahr kamen die Leute, wie ich hörte, eine Stunde vor Beginn, diesmal zwei Stunden vor Anfang. Halb fünf Uhr war der letzte Stehplatz ausgefüllt, um Altar und Kanzel stehen die Leute wie eine Mauer. Ortskundige schätzen auf 2 ½ Tausend, das wäre ein Achtel der Bevölkerung. Für uns in Sachsen bedeutet das eine Seltenheit.“*

*„Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß jetzt von verschiedenen Seiten aus dem Ausland Anforderungen von tüchtigen Diakonen bei dem Brüderhaus eingehen. .... ist nunmehr eine Anforderung seitens des Herrn Missionar Michel, z. Zt. Missionsinspektor des Dresdner Hauptmissionsvereins eingegangen, der voraussichtlich im Juni d. J. auf sein altes Arbeitsfeld in Ostafrika zurückkehrt, wo er eine leitende Stellung einnehmen soll. Er braucht einen Missionsgehilfen, der unter Umständen auch verheiratet sein kann, ...“*

*„Es ist doch ein Triumph der Inneren Mission, daß nun endlich der Staat eingesehen hat, daß die Liebestätigkeit eigentlich seine eigene Sache ist, und nunmehr die Wohlfahrtspflege großzügig in die Hand genommen hat. Bedauerlich ist, daß er erst religionslos werden mußte, bis er sich auf seine Pflicht besann, um das als etwas Selbstverständliches zu tun, wozu sich der christliche Staat nicht aufschwingen konnte. ... Der Staat hat etwas gelernt.*

*Auch die Kirche hat etwas gelernt. ... Wir sitzen im Sitzungssaal des Ev.-Luth. Landeskonsistoriums.*

*Eine stattliche Anzahl von Geistlichen sind versammelt, der Präsident selbst leitet die Besprechung. ...* 1922 - 1931, Seite 13



Kapelle auf dem Knabenhof

den teilweise neu ausgestattet, der Korridor erhielt fließendes Wasser und für den Abend neue Beleuchtungskörper. Am Tage aber flutet durch das große Bogenfenster wohltuend das helle Licht in den ehemals dunklen Gang. Gleichzeitig hat nun auch die Kapelle einen schönen Eingang erhalten und es bleibt nur zu wünschen, daß sie auch einmal die so nötige Erweiterung erfahren möchte, um an den Festtagen alle Gäste zu fassen.“

1922 - 1931, Seite 14

*Die ganze Besprechung dauert 6 Stunden! Die Weißkreuzarbeit hat ihren Einzug im Landeskonsistorium gehalten, die Kirche besinnt sich auf ihre weitesten Aufgaben, die Predigtkirche schickt sich an, Tatkirche zu werden. Möchte es ihr immer mehr gelingen!“*

*„Am meisten ist jedoch an der Schule geschehen. Die „Vater-Höhne-Schule“ wurde am 15. August unter Posaunenklängen und der Ansprache des Rektors über 2. Thess. 2,17 geweiht: „Gott ermahne eure Herzen und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.“ Die Klassenzimmer wur-*



Kapelle von innen

**1928**

Jeder Familie ein Eigenheim!

*„Herr Rektor Rühle macht aufs Neue auf das Werk der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot (Wttbg.) aufmerksam und hat – soweit sein Vorrat reichte – eine künstlerisch ausgestattete Werbeschrift beigelegt. Vielleicht bietet sich beim Brüdertag Gelegenheit Näheres zu hören. Die Bewegung ist der Beachtung wert, sie ist die älteste und erfolgreichste Bausparkasse Deutschlands, die schon ganz Erhebliches geleistet und zur Überwindung der Wohnungsnot beigetragen hat. Wer später mit Wohnung versorgt sein will, Sorge beizeiten dafür, ehe es zu spät ist. Herr Rektor ist jederzeit zur Auskunft bereit.“*

*„... galt es doch zwei größere Gebäude aufzuführen, nachdem erst im vergangenen Sommer die „Vater-Höhne-Schule“ geweiht worden war. Am 05. März wurde das neue Anstaltskrankenhaus feierlich gehoben ... und am 17. März konnte der Neubau auf dem Röderhof geweiht werden.“*

*„... Füge ich schließlich hinzu, daß bereits am 27 Februar Br. Friedel – Moritzburg – als erster Moritzburger Diakon die Staatliche Wohlfahrtspflegerprüfung in Spandau mit „Gut“ bestand, wozu ihm schon am 01. März die staatliche Anerkennung seitens des Sächsischen Wohlfahrtsministeriums erteilt wurde. ... Wir dürfen nur nicht in den Fehler verfallen zu glauben, als steige der Wert eines Menschen damit, daß er geprüft sei.“*

1929

*Praktische Vorschläge zur Erweiterung des Brüderhauses*

1. *Der Gedanke, lediglich von Liebesgaben ein neues Brüderhaus im Werte von 150-200 RM aufzurichten, erweist sich als undurchführbar.*
2. *Wenn der Verein „Brüderanstalt Moritzburg“ nicht mindestens 100 000 RM aufbringt, so daß der Neubau auch bei geringem Ertrag der Werbetätigkeit immerhin gesichert ist, muß an Stelle eines Neubaus der Gedanke eines Erweiterungsbaues treten, jedenfalls ein Plan der durchführbar ist.*
3. *Ich schlage vor: Der Ertrag der seit Erscheinen der „Moritzburger Blätter“ eingegangenen Liebesgaben bildet den Grundstock zur Erweiterung des Brüderhauses. Für diesen Gedanken wird vom 01. Oktober 1929 ein Jahr planmäßig geworben. Je nach Ergebnis der Werbetätigkeit richtet sich Größe und Umfang des Erweiterungsbaues.*
4. *Zur Durchführung des Planes empfehle ich:*
  - a. *Herausgabe eines Aufrufes durch den Herrn Vorsitzenden in der nächsten Nummer der „Moritzburger Blätter“.*
  - b. *Planmäßige Bearbeitung der sächsischen Kirchgemeinden zur Gewinnung von Vertrauensleuten, die sich bereiterklären, innerhalb eines Jahres für das Brüderhaus zu werben und zu sammeln.*  
*(Ziel: Jede Gemeinde 100 RM)*

- c. *Anfertigung und Ausgabe von Werbematerial, Bausteinen usw. sowie Angebot von Werbevorträgen durch den Vorsteher oder geeignete Brüder.*
- d. *Einsammlung der Spenden und Kollekten in der Zeit vom 01. Oktober bis 31. Dezember 1930.*
- e. *Ausarbeitung der Baupläne Winter 1930/31.*
- f. *Der Hausvorstand hat Vollmacht, die Werbetätigkeit in der genannten Weise zu organisieren und zielbewußt zu erweitern (Gesuch um eine Landeskollekte, Beihilfe aus landeskirchl. Mitteln usw.).*
- g. *Der Erweiterungsbau wird im Sommer 1931 durchgeführt.*

*„Zur Nachahmung empfohlen!*

*Aus dem Brüderkreise geht uns folgende Gabe zu: „Aus Sparhäuschen Nr. ... anlässlich der Hochzeit unserer Tochter am Festmahl für's Brüderhaus gesammelt.“ Bravo.*

*Dasselbe läßt sich auch bei Kindtaufe und ähnlichen Freudenfesten machen. Wer folgt dem Beispiel oder macht weitere Vorschläge?“*

*„Am meisten bewegen uns wohl die Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Erziehungswesens. Im November wird es ein Jahr, daß die ministeriellen Richtlinien für Fürsorgeerziehungsanstalten ausgegeben wurden. Wir wissen, daß besonders zwei Bestimmungen von einschneidender Bedeutung waren: die strenge Begrenzung der Arbeitszeit und die*

*grundsätzliche Ausschaltung der körperlichen Strafe. Beides ist wohl ideal gedacht, aber in der Praxis – zumal in kleineren Anstalten – nicht leicht durchzuführen. Jedenfalls dürfte es nicht allzu schwer sein, dem Hausvater oder Erziehungsgehilfen in dem einen oder anderen Falle Verstoß nachzuweisen, falls man danach sucht. ... Damit besteht rein theoretisch die Möglichkeit, jeden irgendwie mißliebigen Erzieher auf die Straße zu setzen.“*

**1930**

*„Für das Brüderhaus bedeutete es einen Fortschritt, daß nach längeren Verhandlungen am 22. November 1929 die Anerkennung unserer Ehrzieherausbildung seitens des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums ausgesprochen worden ist. ...*

*Was nun die Nachschulung der früher ausgebildeten Erzieher (Hausväter) anbelangt, so heißt es in einer Mitteilung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums: „Es erscheint notwendig, Schulungslehrgänge für das Personal der Erziehungsanstalten einzurichten, deren Besuch für die Übergangszeit als Nachweis ausreichender Ausbildung im Sinne der Richtlinien anzusehen wäre. Die Lehrgänge hätten eine Zeitdauer von ca. 6 Wochen zu umfassen und sich im*



Knabenhof in den 20-er Jahren

*Lehrstoff in erster Linie auf die Bedürfnisse der Erziehungsanstalten einzurichten. Grundsätzlich würde der Besuch eines solchen Lehrgangs von allen in der Anstalt arbeitenden Kräften verlangt werden. ... Ferner wäre zu erwägen, BEI UND UNTER WELCHEN VORAUSSETZUNGEN solche Persönlichkeiten, die seit längerer Zeit in der Erziehungsarbeit an leitender Stelle arbeiten, von dem Besuch der Lehrgänge dispensiert werden könnten.“*

*Abzeichen anlegen!*

*Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es eine Ehrenpflicht jedes Bruders ist, bei öffentlichen Gelegenheiten (z. B. bei Beerdigung eines Mitbruders) das Diakonenabzeichen anzulegen. Wir wollen uns freuen, daß wir ein gesetzlich geschütztes Erkennungszeichen in ganz Deutschland haben; nun gilt es auch, davon Gebrauch zu machen. Sonst hat es keinen Wert. Auch dies soll ein Stück Bekenntnis sein und gleichzeitig für unsere Arbeit werben.“*

*„Christen bedenkt eure Pflicht am 14. September*

*... Das gesamte öffentliche Leben bekommt vorwiegend von der Politik sein Gepräge. Darum kann unmöglich ein verantwortungsvoller Christenmensch sich seiner politischen Verpflichtung entziehen: Diese aber besteht vor allem darin, daß er am Wahltage seine Pflicht nicht versäumt : Die Wege, die die einzelnen Christen im politischen Leben und dementsprechend bei den Wahlen glauben gehen zu sollen, sind verschieden. Es wäre unevangelisch, 1922 - 1931, Seite 19*

*jemanden zu verurteilen, der bei wachem, christlichem Gewissen anders handelt als man selbst. Jedoch haben in steigendem Maße viele lebendige Christen den Eindruck gewonnen, daß es im Rahmen der alten politischen Parteien schwerlich möglich ist, evangelische Gesinnung restlos zur Geltung zu bringen. So ist die Bewegung des Christlichen sozialen Volksdienstes entstanden. Dieser will zu allen politischen Fragen vom Evangelium her und aus echter christlicher Gesinnung heraus zielbewußt Stellung nehmen.“*



**Knabenhof 1931**

**1931**

*„Der Anfang unserer Siechenabteilung*

*In unserem 1928 eröffnetem Haus „Sonnenheil“ besteht jetzt die Möglichkeit, einige pflegebedürftige oder sieche Herren als Pensionäre aufzunehmen, wie das früher im „Stift Friedensort“ in größerem Umfange der Fall war. Ich bitte im gegebenen Falle, auf diese Möglichkeit hinzuweisen. Pflegesatz monatlich 120 R.M bis 150 R.M, bei besonderen Ansprüchen nach Vereinbarung auch mehr. Interessenten erhalten auf Wunsch nähere Aufnahmebedingungen.“*